

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 10, 11, 12

Donnerstag, 29. November 1990

58. Jahrgang

Hans Waschglar:

Schloß Tirol

Gedenken zum 850jährigen Bestand

Um das Jahr 1140 — also vor 850 Jahren — erbauten die Gaugrafen von Vinschgau im Dorf Tirol bei Meran eine stattliche Burg und nannten sich seither Grafen von Tirol.

Zur Vorgeschichte: Die deutschen Kaiser legten großen Wert darauf, auf ihren Heerzügen nach Italien durch die damals recht unwegsamen Alpen über gesicherte Straßen verfügen zu können. Von den 80 Heerzügen zwischen den Jahren 950 und 1250, welche die Kaiser zur Sicherung ihrer Herrschaft in Italien unternahmen, führten mehr als die Hälfte über den Brenner und also durch Südtirol. Zu den getreuesten Untertanen der Hohenstaufen zählten die Bischöfe von Trient und Brixen. Es war daher naheliegend, daß diese geistlichen Herren zur Sicherung des Weges herangezogen wurden. Kaiser Heinrich II. hatte bereits im Jahre 1004 dem Bischof von Trient die Grafschaft Trient übertragen; 1027 bestätigte dies Kaiser Konrad II. und fügte die Grafschaften Bozen und Vinschgau dazu. Dem Bischof von Brixen übertrug Konrad im selben Jahr die Grafschaften im Inn- und im Eisachtal.

Die Bischöfe durften jedoch mit Rücksicht auf ihre kirchliche Würde die Grafschaftsgewalt, die oft das Eingreifen mit Waffen erforderte, nicht selber ausüben; sie mußten dieses Amt weltlichen Stammesgenossen übertragen, und dies waren Adelsgeschlechter, die sich dann Grafen nannten. — So kamen die Adelshäuser Andechs, Eppan und Tirol über das Lehensverhältnis zu den beiden Bischöfen zur weltlichen Herrschaft über weite Bereiche unserer Heimat.

Im Jahre 1248 starb das Geschlecht derer von Andechs aus. Zwischen den Grafen von Eppan und Tirol kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen, in denen die Eppaner den Tirolern unterlagen. Diese waren nun sozusagen die Landesherrn und lieben Träger der Herrschaft während des ganzen hohen Mittelalters. Ihre Stammburg war das Schloß Tirol.

Im Jahre 1363 übergab die letzte Gräfin von Tirol-Görz, Margareta Maultasch, das Land Tirol dem Hause Habsburg. (Nach Otto Stolz: »Geschichte des Landes Tirol«).



Schloß Tirol

Foto: H. Waschglar

Erwin Kolbitsch:

Ein Beitrag zur Geschichte des Gerichtes Bannberg

Der Bischof von Brixen wurde im Jahre 1027 vom Kaiser Konrad mit der Grafschaft Nuriethal (im Inn- und Eisacktal) belehnt. Damit wurde Brixen zu einem geistlichen Fürstentum erhoben, um mit Trient, das ebenfalls diese Würde erhielt, für den Kaiser den Weg von Deutschland über den Brenner nach Italien zu sichern.

Das neue Fürstentum Brixen war nun eifrig bestrebt, Grundbesitz auch im Rienz- und Drautal zu erwerben. Im westlichen Pustertal war der Mittelpunkt der brixnerischen Besitzungen Bruneck.

Im östlichen Pustertal gab es brixnerischen Grundbesitz ebenfalls schon im 11. Jahrhundert. In den Brixner Traditionsbüchern scheinen in diesem Jahrhundert bereits Anras, Assling und Bannberg auf. Der Name Bannberg kommt in den Urkunden sehr unterschiedlich vor: Pöbinberch, Pounburge, Pumberg, Pomberg, Pomperg, Bonberg, Bomberg, Bonnberg.

Die ersten urkundlichen Erwähnungen für Bannberg stammen aus den Jahren 1065 - 1077. In dieser Zeit schenkte der Edle Heinrich, ein Vasall des Brixner Bischofs Alwin, diesem Güter zu Pöbinberch.¹⁾

1155 übergab Reinhard, Burggraf zu Säben, für das Seelenheil seiner geliebten Ehegattin Christina dem Kloster Neustift bei Brixen 2 Mauerhöfe mit einem Ansitz nächst der Kirche zu Pounburge. Leider sind die Namen der Höfe nicht genannt, wohl aber besagt die Urkunde, daß bereits um 1155 eine Kirche in Bannberg bestand. Wann diese errichtet wurde, geht aus den Urkunden nicht

hervor. Beide Eheleute zogen in Neustift das Ordeuskleid an.²⁾

Die ersten urkundlichen Namensnennungen von Höfen stammen aus den Jahren 1218 - 1235. So nennt das Urbar des Brixner Domkapitels folgende 2 Gilt- und Zinsgüter auf dem Pomperg: **Huher** auf dem Pubenberch und **Kestlier** (= Castlier) dürfte von einem römischen Castell stammen — heute Gschlierer.³⁾

Als Abgaben wurden vor allem Schafkäse, Schafffleisch, Hühner, Eier und Loden angegehren.

So wurden diese Höfe auf dem Pomberg als Schwaigen errichtet. Schwaigen sind landwirtschaftliche Gutsbetriebe, die sich vorwiegend mit Viehzucht und Molkerei befaßten. Sie wurden seit dem 10. Jahrhundert an der Obergrenze der Dauersiedlungen errichtet. Als Ursache gilt das Anwachsen der Bevölkerung und somit ein vermehrter Lebensmittelbedarf. Die Gutsherren, die vor allem in unserer Gegend Schwaigen errichteten, waren neben den Görzer Grafen, das Hochstift und Domkapitel Brixen, das Kloster Neustift und das Stift Innichen.

Schwaigen sind ausgesprochen bayrische alpine Wirtschaftsformen. Daher gab es Schwaigen auch in Kärnten und Oberkrain wie in Bischofslak (heute Skofja Loka) und Assling (heute Jesentee), die vom Hochstift Preising um 1160 errichtet wurden.⁴⁾

Schwaighöfe auf dem Pomberg besaßen neben dem Brixner Domkapitel auch das Hochstift Brixen und die Grafen von Görz.

In einer weiteren Urkunde vom Jahre 1299 werden in einem Lehens- und Kaufbrief von Ulrich von Sanct Michelsburg, einem Vasall des Hochstiftes Brixen, auf Cunzen, Bürger zu Lucz, schon 7 Güter auf dem Pomberg genannt:

»Davon bauen Ulrich und sein Kind zwei Güter, Peter eius, Wolfahrt auf Cuselli (heute Gsaller) eins, Wözel Engelbrecht, die Brüder, eins, Berthold Scherg auf dem Soler (heute Solderer) eins und Christina, die Wittib, auf Kestlier (heute Gschlierer) eins.«

Damit scheinen wieder 2 neue Hofnamen auf: Gsaller und Solderer.

»Zehent geben Ulrich und Christina auf Kestlier: je 2 Mutt (etwa 80 l) Rocken und je 1/2 Mutt Weizen, Potten, Gersten und Haber. Für die Vogtei hatten sie 14 Perner und für das Alprecht 1 Mutt Rocken anzuliefern.«

Weiters heißt es in dieser Urkunde, »daß das Hochstift Brixen die Lehenschaft dieser Güter Graf Albrecht von Görz übergeben soll.«⁵⁾ Albrecht von Görz, der nach der Teilung des Görzer Besitzes das Pustertal erhielt, greift bereits ganz energisch nach der Lehenschaft der brixnerischen Güter auf dem Pomberg.

Schon 1320 schenkt dieser Görzer Graf dem Frauenkloster von Lienz eine Schwaige auf dem Pomberg.⁶⁾

In einem Kaufvertrag vom Jahre 1325 von Hannsen Krumpfdler zu Patriarchsdorf auf Haugen, Burggraf zu Lienz, um den Zehent auf dem Pomberg werden 13 Hufen bereits görzischer Lehenschaft aufgezählt, die alle Zehent geben.

Folgende Hufen werden genannt: »das Gut auf dem oberen Volplan, das Gut ober Chestlyr, das Gut zu nieder Gunnsehn, das Gut auf der Gazzen, das Gut Oberwynchel, das Gut zu Höch, das Gut an dem Kreuz, das Gut, da jezo Alhel, der Richter, aufsitzt, das Gut Zimmerlehen, das Gut Solder, das Gut an der Hufen.«⁷⁾

In dieser Urkunde wird auch der Richter von Bannberg erwähnt.

Entstehung des Gerichtes Bannberg

Seit der Erbauung der Neuenburg im Raum der Lienzener Klause am Beginn des 12. Jahrhunderts hatte der Inhaber der Burg die niedere Gerichtshoheit über die dort angesiedelten Bauern, die auch Abgaben und Dienste zu leisten hatten. Dazu gehörten die Baumänner von Burgfrieden und sicher auch von Bannberg, denn Bannberg war laut späterem Urbar verpflichtet, den letzten Rest der Neuenburg, den Turm im oberen Teil der Festungsanlagen, instand zu halten.

Als nun die Görzer Grafen im 13. Jahrhundert in den Besitz der brixnerischen Neuenburger Klause — der späteren Lienzener Klause — gelangten und zudem die Herrn von Neuenburg ausstarben, wird das Hochstift Brixen durch seine überwiegende Grundherrschaft im Raume Pomberg ähnlich wie in Anras im 13. Jahrhundert ein eigenes Gericht eingerichtet haben. Die Grenze bildete im Westen der Glörbach (Markbach), ein linksseitiger Nebenfluß der Drau, im Süden die Drau bis zur Mündung des Glibesbaches (Filgisbach); die Ostgrenze verlief längs des Glibesbaches bis zum Kirchweg, von dort weiter bis zum Düregg, Reiterjoch (Bannberger Joch) und über den Kamm beim Strickknfel wieder zum Glörbach.

Das Gericht war gänzlich von görzischem Gebiet eingeschlossen (Gericht Lienzener Klause, Landgericht Lienz).



Der Ortskern von Bannberg mit der Kirche zum hl. Martin — früher auch noch Margaretha — 1155 bereits urkundlich erwähnt. Die Bauzeit ist unbekannt. Foto: Hans Wäschler



Die ersten urkundlich erwähnten Hofnamen von Bannberg (Anfang des 13. Jahrhunderts). Huber-Hof. . .

Kein Wunder, daß die Grafen von Görz nach immer mehr Rechten in Bannberg trachteten, sodaß die Bewohner förmlich zwischen zwei Mülsteinen leben mußten und im ständigen Streit zwischen Brixen und den Görzern die Leidtragenden waren.

Das Gericht Bannberg hatte nur die niedere Gerichtsbarkeit, das Blutgericht für Bannberg besaß der Landrichter von Lienz. Doch die Görzern Grafen beanspruchten weiterhin auch Forst-, Jagd- und Steuerrechte mit dem Endziel, ganz Bannberg in Besitz zu nehmen.⁹⁾

In einem Lehnbrief von Graf Meinhard von Görz auf Herrn Heinrichen von Lavant im Jahre 1334 geht es neben den Gütern in Alkns und Lihsel auch um die Güter auf dem Pomberg gelegen mitsamt den Zehent.⁹⁾

In einer Urkunde vom Jahre 1336 wird ein Magister Ulrich aus Pomberg genannt. Er war Domherr in Brixen und gab bei der Wahl des Bischofs Mattheus seine Stimme für ihn ab, denn ab 1122 wurden die Bischöfe von den Domkapiteln gewählt.¹⁰⁾

In einem Kauf- und Saßbrief vom Jahre 1351 verkaufte Dietmar von Rublein sein Recht der Vogtei, Güter, Leut und Gericht zu Pomberg dem Herrn Jakobus, Richter zu Sillian.¹¹⁾

In einem weiteren Kaufbrief vom Jahre 1394 auf Jörg in Turn werden folgende Güter auf dem Pomberg genannt: zu Fulkert, item eins zu Mitterlehen, eins genannt Palon, eins genannt an der Gassen und eins genannt Kusel.¹²⁾

Um 1400 scheinen in den **Musterungslisten**, die die Görzern Grafen anlegen ließen, auch die Höfe der Pomberger auf, die einen Mann zur Landwehr stellen mußten. Uns fehlen Unterlagen über die Einsätze dieser Landwehr, doch sicher sind auch die Pomberger als Spieß- oder Schützen unter Kaiser Maximilian im Krieg gegen Venedig nach Peutelstein und Ampezzo gezogen.

Nun zu den Höfen in Pomberg, die in den Listen aufscheinen:

»Ober Winkler, Höher (Hecher), Huber, Mert, Lechnar (Lechner), Solter (Solderer), Czinnerman, Chräuczer (Kreuzer), Günsaler (Gsaller), Ober Günsaler, Chastner, Huter an der Gassen, Gurter (auch Curter), Ober- und Nider-Gastlirer (auch Castlierer — heute Gschlierer), Ober- und Nider Volplaner (auch Valplaner, Vilploner — heute Ploner), der Richter, Polauer.«¹³⁾

1402 erhält Hensel Mayr, Sohn Perchtolds von Leusach, vom Domkapitel zu Innichen das Gut »der obere Winkel« auf dem Pomberg zu Baurecht.

Beim Baurecht hatte der Baumann das Recht, Güter zu erwerben, und auch beim Er-

ben fehlten die hohen Ebrungen (Steuern, Abgaben) wie beim Freistiftrecht, dem häufigsten Besitzverhältnis in Osttirol.

1409 erwarb den Besitz zu Lehen auf dem Pomberg, den Jörg von Turn innehatte, Kaspar Küchenmeister von Sillian.¹⁴⁾

1419 stellte auch der Brixner Bischof Berchtoldus einen Lehnbrief auf Kaspar Küchenmeister um die Güter auf dem Pomberg aus, aber mit dem Vermerk, »die Jörg in Turn zu Lienz innehatte, aber vom Hochstift nie empfangen hat« — und mit Einwilligung des Grafen Heinrich v. Görz.¹⁵⁾

1428 mußte Bischof Ulrich II. von Brixen etliche Stifftsgüter und das Gericht Pomberg schirmweise dem Grafen Johann Meinhard von Görz auf Lebenszeit überlassen. Dann sollte das Gericht wieder an das Hochstift zu rückfallen.¹⁶⁾

Der dazu gehörige Revers des Grafen Johann Meinhard vom 19. 8. 1428 befindet sich in den Brixner Urkunden.¹⁷⁾

1448 versetzt Niklas Gradner von Oberluencz den Hanns Luenczer, Bürger zu Lucuz, für ein Darlehen von 12 Gulden sein Gut Gastell, das der Gasser auf dem Pomberg zu Czuelchen baut und Lehen des Bischofs von Brixen ist.¹⁸⁾

Mit dem Tode der Grafen Johann Meinhard (1430) und Heinrich IV. von Gorz (1454) sollte die Söhne Heinrichs das Gericht Bannberg wieder an das Hochstift Brixen zurückgeben, das die Görzern seit 1428 besaßen. Doch Graf Leonhard lehnte jede Rückgabe ab. So begann der Zwist von neuem.

1463 befiehlt Graf Leonhard seinem Pfleger in der Lienzener Klaus und dessen Gerichtsleuten den Heiland gegen den brixnerischen Pfleger zu Anras.¹⁹⁾

1478 liegt ein Lehnbrief des Bischofs von Brixen auf Andree Mesenhofer um das Gut »das Creiz« am Pomberg vor.²⁰⁾

1490 bestätigt der Papst in Venedig die Neustifter Besitzungen zu Pomberg.²¹⁾

1494 entflammt der Streit zwischen dem Brixner Bischof und Graf Leonhard nicht nur wegen der Rückgabe von Bannberg, sondern auch um die Ansprüche der Vogtei Sonnen-



. . . Gschlierer Hof

Fotos: E. K.

burg, der Fischerei im Pragser See und in der Gader, nm die Pfarre Geiß u. a. m. Wegen der ständigen Gewalttätigkeiten Graf Leonhards waren König Maximilian und Erzherzog Siegmund von Tirol schon entschlossen, Kriegsmacht gegen den Görzer einzusetzen. Doch Paula von Gonzaga setzte sich für ihren Gemahl Graf Leonhard ein, und so wurde nochmals der Weg der Güte eingeschritten, dem Grafen aber anbefohlen, sich jeder Gewalttätigkeit zu enthalten.²⁰⁾

Es kam zu einem Vertrag, der von Maximilian und dem Brixner Bischof Melchior gutgeheißen wurde. Graf Leonhard wollte sich aber diesen Bestimmungen nicht fügen, worauf die kaiserlichen Statthalter den Vertrag erweiterten. Im Punkt 7 heißt es nun: »Das kleine Gericht Pomberg gehört zwar zu Brixen, daher soll es der Graf, der es im Besitz hat, dem Bischof zurückgeben, und dieser solle es dann dem Grafen Zeit seines Lebens wieder überlassen.«

Gezeichnet wurde dieser Vertrag vom kaiserlichen Statthalter Paul von Lichtenstein am 24. 9. 1495, am Donnerstag nach dem Maurizienfest.²¹⁾

Erst mit dem Tode Graf Leonhards i. J. 1500 fiel das Gericht Bannberg wieder an das Hochstift Brixen zurück.

Um einen festeren Hinterhalt zu haben, wurde das Gericht Bannberg nun dem Pfleger und Richter von Anras unterstellt. In Bannberg selbst wurde nur ein Verweser aus der häuerlichen Bevölkerung des Ortes bestellt. Dieser war das Bindeglied zwischen den Dorfbewohnern und dem Pfleger von Anras bzw. dem Fürstbischof von Brixen.

Anras besaß um diese Zeit nur die niedere Gerichtsherkheit, die hrole oder Blutgerichtsherkheit besaß das Landgericht Lienz, das Kaiser Maximilian den Freiherrn von Wolkenstein verpfändete.



Das schmucke Dörfchen Bannberg mit der Kirche zum hl. Martin liegt auf einem sonnseitigen Bergrücken, der sich zum schmalen Ufer der Drau hinabsenkt. Foto: E. K.

Der Richter von Anras mußte bei jedem Gerichtsfall mit den Geschworenen die Voruntersuchung führen. Der Fürstbischof von Brixen konnte nun als Gerichtsherr einen Übeltäter (auch Malefixperson) durch eine Geldstrafe oder durch Landesverweis begnadigen, ansonsten wurde der Delinquent in Hintental (Gericht Lienz Klaus) dem Landgericht Lienz zur Blutgerichtsherkheit übergeben.²²⁾

Gerade diese doppelte juristische Kompetenz sollte — wie wir noch sehen werden —

zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Fürstbischof und den Wolkensteinern als den Herren des Landgerichtes Lienz führen.

Die Verpflichtungen des brixnerischen Gerichtes Bannberg gegenüber der Herrschaft Lienz nach dem Aussterben der Grafen von Görz

1. Zur ältesten Pflicht zählte wohl bei Gefahr die Verteidigung der Klaus. So heißt es in der Urkunde: Die Untertanen des Gerichtes Lienz Klaus und des Gerichtes Pomberg müssen in der Zeit der Not, so ein Geschrei von Ungläubigen oder sonst von Feinden auskommt, ihr Weib und Kind, ihr Hab und Gut verlassen und also der Klaus zur Rettung und Beschützung zuelaufen. Hilf und Beistand tun.

Dafür waren auch die Bannberger vom Marktzwang der Stadt Lienz befreit und durften ihre Erzeugnisse überall in der Grafenschaft zum Kauf anbieten.

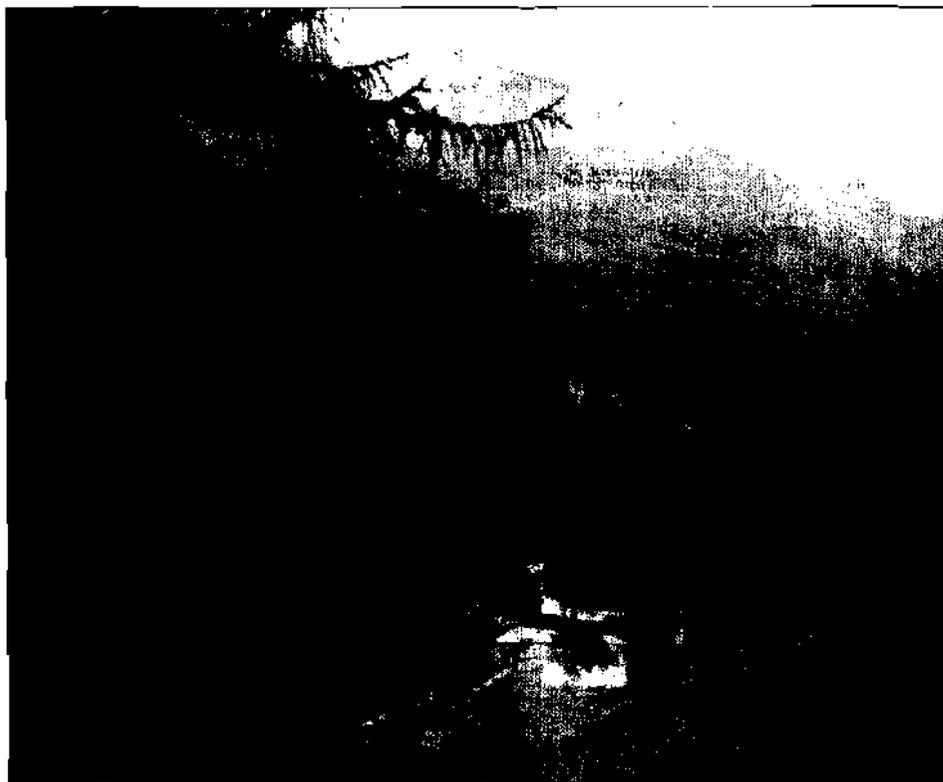
2. Weiters waren die Bauoberger zur Erhaltung des Turmes von der alten Nenenburg in den oberen Befestigungsanlagen verpflichtet. Dafür brauchten die Bannberger keine Bauarbeiten auf Schloß Bruck leisten.

3. Für die Drauregulierung mußten die Bannberger Holz liefern.

4. Der Villplauer am Morthübel war verpflichtet, auf seinem Grund eine Wolfsgrube zu errichten, und was darin einkommt, auf Schloß zu liefern. Was Fischer und Jäger von Anras in Bannberg fangen, steht Anras bzw. Brixen zu.

5. Jede Hube hatte 18 Vierer Wachtgeld fürs Schloß Bruck zu geben.

6. Dergleichen hatte jede Hube dem herrschaftlichen Jägermeister 1 Vierling Hafer und bei einer Jagd Käse und Brot zu reichen. Auch mußten die Bannberger bei herrschaftlichen Jagden anwesend sein.



Auf der Straße nach Bannberg; die Enge des Tales und die Ruten der Lienz Klaus.

Foto: E. K.

Bannberg ab 1500

7. Die Höfe Hecher und Winkler halten Vogtkorn fürs Schloß Bruck abzuliefern, von den anderen Bauern holte sich diese Abgabe Brixen.

8. Jede Hube hatte Kuchel, Weihnachts- sowie Zaunholz für den Weingarten und den »Runden Garten« aufs Schloß zu führen.

9. Die Bannberger waren auch verpflichtet, auf der halben Pfisterwiese Hen zu rechnen.

10. Weiters mußten bestimmte Wege, Stege und Brücken auch außerhalb des Gerichtes von den Bannbergern instand gehalten werden, wie etwa die Landstraße von Glibesbach zur Lienzer Klause einschließlich der Brücke. Dafür hatten die Bannberger das Weiderecht zwischen Glibesbach und Kirschbaumplatz.

Sehr umstritten waren auch Wegausbesserungsverpflichtungen und Rechte am Mörbühel, hatten hier doch Klausner und Bannberger gemeinsame Weidrechte, was häufige Streitigkeiten zur Folge hatte.

11. Steuerleistungen und Landesverteidigung (Musterungen) wurden vom Gericht Lienzer Klause, also vom Landgericht Lienz von Bannberg beansprucht.

Neu hinzu kam auch die Forderung an die Bannberger neben der Huldigung des jeweiligen Fürstbischofs von Brixen auch eine Huldigung des Tiroler Landesfürsten.

Gegen diese drei Verpflichtungen wehrte sich das Hochstift Brixen ständig, wie wir später noch erfahren werden.

Daneben hatten die Bannberger Hube noch Abgaben und Zehent an den jeweiligen Grundherrn abzuliefern.

Kamen die Bannberger zur Erfüllung ihrer Pflichten aufs Schloß Bruck, erhielten sie Wein und das Robottbrötli.²⁵⁾

Kaiser Maximilian erbt die Görzer Gebiete und somit auch das Landgericht Lienz, doch aus Geldnot verpfändete er die Herrschaft Lienz an die Freiherrn von Wolkenstein/Rodeneck.

Das nun wieder brixnerische Gericht Bannberg unterstand ab 1500 dem Richter des ebenfalls brixnerischen Gerichtes Anras. Auch die Urbar-Verwaltung übernahm Anras. Als erster Verweser wird Hanns Niedergurter erwähnt.¹⁾

»Am Egiditag des Jahres 1501 erhält Ambros Holaus zu Lienz die Vogtei auf dem Pumperg zu Lehen.« Als Abgaben werden angegeben: 14 Vierlinge Hafer und 11 Vierlinge Roggen (Görzer Lehens. Cod. 1973 fol. 244).²⁾

Schon 1508 und 1511 versuchten die Wolkensteiner, als Pfandherrn des Landgerichtes Lienz, die Bannberger zu mustern. Der Brixner Fürstbischof Christoph I. von Schrofenstein trug aber dem Pfleger von Anras auf, dagegen heftig zu protestieren und die alten Rechte des Hochstiftes zu wahren.³⁾

Die Wolkensteiner versuchten ähnlich wie früher die Grafen von Görz, ihren Machtbereich auf Bannberg auszudehnen mit dem Ziel, es dem Landgericht einzuverleiben.

1525 sprach sich Bannberg gegen diese Doppelverpflichtung aus, weil »niemand zwei Herren bedienen und mit zwei Ruten verbunden sein kann.« (Zeit der Bauernaufstände!)⁴⁾

So schlossen i. J. 1544 König Ferdinand, der nachmalige Kaiser und Bruder Karls V., und Bischof Christof III. von Brixen einen Vertrag, um die seit den Zeiten ihrer Vorgänger bestehenden Streitigkeiten zu beenden. Er betraf die Gerichtsbarkeit, Fischereirechte an der Drau und Nebenflüssen, Jagd- und Vogtrechte, Bannwälder, Wun und Weid zwischen dem Gericht Lienzer Klause und dem Gericht Bannberg bzw. Anras.

Die Urkunde besitzt die Siegel des Königs,

des Fürstbischofs und des Domkapitels von Brixen (Staatsarchiv Nr. 9370).⁴⁾

Doch schon 1551 kam es zu neuem Streit bezüglich der Strafkompetenzen des Landgerichtes und Anras nach einer Ranferei am Mörbühel zwischen Blasius Veidler aus Lienz und Valentin Stobler aus Anras.⁵⁾

Um 1560 ist Martin Obergshlierer und nach ihm Lukas Vilius (1564 - 68) Verweser am Pomperg.⁶⁾

1570 beklagten sich die Bannberger, daß ihnen der Anwalt von Lienz Getreide wegnehme, und 1584 verlangte Christoph von Wolkenstein von allen Mühlen der Bannberger einen Mühlzins, den sie bis Weihnachten auf Schluß Bruck zu bringen hatten.⁷⁾

Im folgenden Jahr kam es zu einem Höhepunkt im Streit zwischen Brixen und den Wolkensteinern. Das Landgericht Lienz forderte nämlich die Bannberger auf, den wegen Diebstahls angeklagten Christian Spielbüchler nach Lienz auszuliefern. Als die Bannberger dem Befehl wirklich nachkamen, mußten sie sich in Brixen verantworten, denn eine Auslieferung bestimmte nur das Hochstift Brixen. Dort wurden die verantwortlichen Bannberger zur 3 Tagen Gefängnis und 100 fl Strafgeld verurteilt. Auf Bitten wurde dieses auf 25 fl verringert. Gegen diese Verurteilung protestierte wieder aufs heftigste Christoph von Wolkenstein und forderte den gänzlichen Strafnachlaß. Doch die Bannberger zahlten nach Brixen. Da ließ Wolkenstein erzürnt das Vieh der Bannberger von der Weide treiben und einige Untertanen verhaften und verlangte zudem 30 fl Strafgeld.

In dieser Lage wandte sich der Brixner Fürstbischof Johann Thomas von Spaur an den Erzherzog Ferdinand II. (Regent von Tirol: 1564 - 95) und bat um Hilfe. Dabei konnte er allerdings nichts erreichen.

Die Leidtragenden waren die Bannberger, die nach beiden Seiten Strafe zahlen mußten.⁸⁾

Hinweis auf Quellen:

- 1 Oberforcher Regesten, Schloß Bruck
- 2 Sinnacher, Geschichte der bischöflichen Kirche Brixen, Bd. III, 354
- 3 Leo Santlaller, Calendarium Winthner
- 4 Stolz Otto, Die Schwanglöfe in Tirol
- 5 Görzer Regesten, S 1306, Oberforcher Archiv
- 6 Görzer Regesten, S 1447, Oberforcher Archiv
- 7 Oberforcher Regesten, Schloß Bruck
- 8 Stolz Otto, Geschichte Osttirols im Grundriß; Stolz Otto, Politisch hist. Landesbeschreibung, Schlernschrift 40; Kolbitsch Erwin, Das Gericht Lienzer Klause, OH 1981/12
- 9 Görzer Regesten, S 99, Oberforcher Archiv
- 10 Sinnacher, Bd. V/214, 216
- 11 Görzer Regesten, S 1395, Oberforcher Archiv
- 12 Görzer Regesten, S 1411, Oberforcher Archiv
- 13 Stolz/Oberforcher, Schlernschrift 44
- 14 Görzer Regesten, S 1599, Oberforcher Archiv
- 15 Görzer Regesten, S 1308, Oberforcher Archiv
- 16 Görzer Regesten, S 1178, Oberforcher Archiv
- 17 Brixner Urkunden, Oberforcher Archiv
- 18 Regesten des Stadtarchivs Lienz, Nr. 46
- 19 Kolbitsch, Gericht Lienzer Klause, OH 1981/12
- 20 Oberforcher Regesten
- 21 Oberforcher Regesten
- 22 Sinnacher Bd. VII/30
- 23 Sinnacher Bd. VII/38
- 24 Stolz, Geschichte Osttirols im Grundriß; Mulser Paula, Die Grenzgeschichte des Hochstiftes Brixen, Diss., Innsbruck, 1985
- 25 Kolbitsch, Beitrag zur Geschichte der Festungsanlagen der Lienzer Klause, OH 1981/4
Kolbitsch, Gericht Lienzer Klause, OH 1981/12
Unterkircher, Urbar der Herrschaft Lienz, Schlernschrift 98
Gratl Rita, Grenzgerichte des Hochstiftes Brixen, Diss., Innsbruck, 1975
Mulser, Die Grenzgerichte des Hochstiftes Brixen, Diss., Innsbruck, 1985



Bannberg — von Kolbenhaus aus gesehen — mit den alten Gerichtsgrenzen: Glibesbachgraben (heute Markbach) und Glibesbachgraben (heute Filgisbach). Foto: Hans Waschglger



Die noch im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnten Höfe von Bannberg. Gsaller-Hof . . .

In einer Urkunde vom Jahre 1586 heißt es, daß der Zehent am Pomberg im Besitz des Mönchsklosters von Lienz sei (Karmelitenkloster — Görzer Lebens Cod. 1972).²⁾

Von 1593–98 war der 72jährige Clement Hecher Verweser am Pomberg.¹⁾

1594 ließ Wolkenstein einige Bauern vom Bannberg gefangen nehmen, weil sie den Weg am Mortbühel nicht ausgehessert hatten. Der Fürstbischof sicherte ihnen Hilfe zu. Darauf wurde ein Verzeichnis der Güter und Bedingungen erstellt, wie das Gericht Bannberg um das Drittel in Tilliach, das zum Landgericht Heinfels gehörte, ausgetauscht werden könnte. Dabei wurden auch die Pflichten der Bannberger gegen die Herrschaft Lienz wieder einmal aufgezählt. Doch es blieb bei der Aufstellung dieser Verzeichnisse (Brixn. Reg. III. f. 2038 N 23/K).²⁾

Schon 1596 kam es wieder zu einem Streit zwischen den Gerichten Bannberg und Lienzer Klause wegen Holzschlag, Labhacken, Weidrechte und des Turmes in den Festungsanlagen der Klause (Verfächbuch Anras).²⁾

Im selben Jahr forderte Christoph von Wolkenstein infolge der Übernahme der Regentschaft Tirols durch Kaiser Rudolf II. die Bannberger zur Erbhuldigung nach Lienz auf, was zu lautstarkem Protest des Brixner Hochstiftes führte.³⁾

1598 wurde Hanns Niedergurter, 1601 Andra Obergshlierer und 1605 (1624) Hanns Curter Verweser am Pomberg.¹⁾

1599 ließ Christoph von Wolkenstein drei Untertanen von Bannberg, unter denen sich auch der Verweser Hanns Niedergurter befand, gefangen nehmen und verlangte ein Strafgeld von 4 fl., weil diese trotz Verbotes des Richters der Lienzer Klause eine Holzbahn für Wagenfahren errichtet hatten. Im August ließ Wolkenstein auf heftigsten Protest des Brixner Fürstbischofs die Gefangenen zur Feldarbeit frei, verlangte aber bei einer Zusammenkunft im September in der Lienzer Klause von jedem ein Strafgeld von 4 fl. Von den vier nicht erschienenen Bannbergern ließ

er zwei gefangen nehmen: dem Verweser und Simon Gsaller nahm er 40 Stück Kleinvieh. Ein Schreiben des Fürstbischofs an den Kaiser und die Regierung in Innsbruck brachte keine Änderung, denn man wollte die Jurisdiktion für Brixen schwächen und gab daher Wolkenstein recht.³⁾

Um diesen fortwährenden Streitigkeiten zwischen Brixen und der Herrschaft Lienz wegen des Gerichtes Bannberg ein Ende zu bereiten, beantragte der Brixner Fürstbischof wieder, das Gericht Bannberg gegen das heinfeld'sche Drittel im Tale Tilliach auszuwecheln (1605).

Doch die Regierung in Innsbruck verlangte vorerst weitere Aufklärungen, wie es mit dem Urbar, den Zinsen und Diensten und mit der Jurisdiktion in beiden Gerichten stehe.⁶⁾

Noch bevor es zu einer Entscheidung kam, spitzten sich die Auseinandersetzungen zwischen Brixen und Wolkenstein zu einem weiteren Höhepunkt zu.

Fürstbischof Christoph Andreas von Spaur begnadigte Michael Gsaller wegen seines Verhältnisses zur Stieftochter. Doch das Landgericht Lienz forderte die Auslieferung Gsallers. Das Hochstift aber pochte auf sein Recht der Begnadigung. Darauf fielen auf Befehl Wolkensteins 50 bewaffnete Männer in Bannberg ein und umzingelten das Haus Gsallers, doch fanden sie ihn nicht vor. Die Herrschaft Lienz dröhnte nun jedem, der Gsaller Unterechtlupf gewährte.

Der Streit zwischen Brixen und Wolkenstein wogte hin und her, sodaß die Frau Gsallers sich an Erzherzog Maximilian (Maximilian III. der Deutschmeister: Tiroler Regent von 1602–1618) nach Innsbruck wandte, wo ihr der Erzherzog tatsächlich einen Begnadigungsbrief für ihren Mann ansstellte.

Brixen erachtete dies als schweren Eingriff in die Stiftsjurisdiktion, und der Fürstbischof verwies Michael Gsaller für eine Zeitlang aus Bannberg und ließ dessen Frau 8 Tage ins Gefängnis bringen.

Erst auf landesfürstlichen Befehl wurden diese Maßnahmen wieder aufgehoben.³⁾

Doch schon 1606 kam es wieder zu einem Streit zwischen den Bannbergern und Burgfriednern wegen Wun und Weid beim Mortbühel und Dütregg (Buch Tirol XV/154, 288).⁶⁾

1608 forderte der Anwalt von Lienz von den Bannbergern zu hohes Jägerfutter und verwehrte ihnen, daß sie ihr Vieh weiterhin zollfrei auf die Lienzer Märkte treiben konnten.

Auch der Austausch Bannbergs gegen das Drittel in Tilliach wurde von der Kammer in Innsbruck nicht ratifiziert.³⁾

Auf Befehl des Landesfürsten ließ der Pfandinhaber von Lienz Graf Wolkenstein durch seinen Gerichtsdiener die Bannberger



Solderer-Hof.

Fotos: E. K.



Der Gurter-Hof, urkundlich zuerst in den Musterungslisten erwähnt. Die »Curter« scheinen öfters als Verweser und in ansehnlichen Stellungen als Auswanderer auf. Foto: E. K.

für 31. VII. 1613 nach Lienz fordern, wo ihnen befohlen werden sollte, Fürstbischof Karl von Brixen nicht zu huldigen.²⁾

1617 wurde in den Schattenwäldern an der Grenze zum Gericht Lienser Klause durch die Bannberger Holz geschlägert. Der Lienser Bergrichter Kammerlander forderte nun Strafgeld, obwohl es sich um eigene Bannberger Heimwälder handelte. Fürstbischof Karl von Österreich schrieb daraufhin an die Regierung in Innsbruck und forderte die genaue Abgrenzung der Wäldungen. Doch der Bergrichter ließ zur Erlangung der Strafgeder auf Befehl Wolkensteins den Verweser von Bannberg Hanns Curter, der sich gerade bei einer Hochzeit in Lienz befand, verhaften und hielt ihn so lange auf Schloß Bruck gefangen, bis er die Zusicherung gab, die Forderungen zu erfüllen.

Alle Beschwerden des Fürstbischofs an die Regierung wurden abgelehnt.³⁾

Von 1624 - 1655 war Andrä Curter Verweser auf Pomberg. 1654 erhielt er von Brixen Wappenfreiheit. ⁴⁾ 1640 wanderte sein Sohn Michael nach Spittal an der Drau aus und wurde dort Marktgerichtsschreiber und später Landgerichtsschreiber von Lienz. 13 Jahre später wanderte Christian, ein weiterer Sohn des Verwesers, nach Bozen aus und wurde dort ein angesehener Handelsmann.⁵⁾

Als der Richter der Lienser Klause im Jahre 1626 die von Erzherzog Leopold (Regent von Tirol von 1619 - 1632) verordnete Steuerbereinigung auch in Bannberg vornehmen wollte, protestierte der Anraser Pfleger im Namen des Brixner Fürstbischofs Hieronymus Agricola ganz energisch dagegen.

Im selben Jahr führten Auseinandersetzungen wegen Holz- und Weiderechte mit dem Gericht Lienser Klause zur Verhaftung des Verwesers Andrä Curter, der erst wieder nach Intervention des Brixner Bischofs bei der Regierung in Innsbruck freigelassen wurde. Alle übrigen Proteste Brixens blieben erfolglos.

1630 gewährte das Hochstift seinem finanziell schwer belasteten Bannberger Gericht eine Anleihe.⁶⁾

1635 nennt das Brixner Domkapitel im Urbar seine Gült- und Zinsgüter am Pomberg: Niederschlierer, Hanns Hneher, Gann Hueher und Reuter vom Pachgut.⁷⁾

Am 25. I. 1651 schrieb Fürstbischof Anton von Brixen an die Abtissin des Klosters Sonnenburg, daß er gehört habe, es werden landesfürstliche Kommissare ins Pustertal geschickt, um Erbhuldigungen zu fordern.

Vom Pfleger zu Anras Hanns Jakob Leopold kam wirklich ein Bericht nach Brixen, daß landesfürstliche Kommissare von den brixnerischen Untertanen in Pomberg gefordert haben, sie sollen nach Lienz zur Huldigung kommen. Der Fürstbischof verbot dies ihnen nun und befahl dem Pfleger, gegen dieses Begehren und vor allem gegen jede Gewaltanwendung feierlich zu protestieren.⁸⁾

Das ganze bedeutete wohl wieder einen Versuch des jungen Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand Karl (Regent von 1646 - 1662) und seiner Ratgeber, die bischöflichen Rechte auf dem Pomberg weiter zu schmälern, indem man drohte, die freie Einfuhr von Salz aufzuheben und in der Lienser Klause Maut zu kassieren sowie verschiedene Wund- und Weiderechte für Bannberg zu streichen.⁹⁾

Am 9. 12. 1654 gab das Brixner Domkapitel die Einwilligung zu folgendem Vertrag, der eine Beilegung weiterer Streitigkeiten versprach. Der Tiroler Landesfürst Erzherzog Ferdinand Karl überließ an Brixen die Herrschaft Schöneck und Teile der Herrschaft Rodeneck.

Fürstbischof Anton von Brixen wiederum übergab dem Landesfürsten die Herrschaft Anras mit Pomberg und das brixnerische Gebiet in Tiliach und zahlte noch 21.000 Gulden dazu.¹⁰⁾

Doch schon 1665 nach dem Tode des Landesfürsten Sigmund Franz (Tiroler Regent

von 1662 - 1665) und der Übernahme Tirols durch Kaiser Leopold wurde der Vertrag wieder aufgeloben, und Bannberg wurde wieder brixnerisch.

Zugleich räumte der Kaiser dem Hochstift Brixen unter Fürstbischof Sigmund Alfons für das Gericht Anras die hohe Gerichtsharkeit ein. Hochgericht und Galgen wurden in Asch errichtet.

Für das Gericht Bannberg galt diese Rang-erhöhung nicht, doch unterstand es von nun an nicht mehr dem Blutgericht der Herrschaft Lienz, sondern eben Anras.¹¹⁾

Nun hrauchten die Bannberger nur mehr dem Fürstbischof von Brixen huldigen. Zugleich hielten sie auch die Instandhaltung der Wege außerhalb ihres eigenen Gerichtes nicht mehr ein, was zu heftigen Protesten des Haller Damenstiftes führte.¹²⁾

Als nämlich die Grafen von Wolkenstein in Konkurs gegangen waren, erhielt im Jahre 1654 das Haller-Damenstift um 54.000 Gulden die Pfandherrschaft der Herrschaft Lienz.

Jetzt waren die Bannberger in militärischen Angelegenheiten auch nicht mehr der Obrigkeit des Landgerichtes Lienz unterworfen, sondern dem Pfleger von Anras verpflichtet.¹³⁾

Trotzdem forderte bereits i. J. 1666 der Herrschaftsverwalter von Lienz Hanns Viktor von Rost die Bannberger unter dem Verweser Mathias Curter (1655 - 1666) zur Musterung nach Lienz auf und drohte ihnen, wenn sie nicht freiwillig kämen, sie mit Musketschen bei nächstlicher Stund auszuheben) und gebunden nach Lienz führen zu lassen (Causa Dom. fol. 242). Nach Durchführung dieser Drohung kam es zu heftigen Protesten von seiten Brixens und anschließend doch zu einem Vergleich zwischen Österreich und Brixen wegen der Bannberger Untertanen.¹⁴⁾

Von 1666 - 1670 war Valentin Gasser Verweser in Bannberg.¹⁵⁾ In diesen Jahren wanderten Hanns und Andrä Kreuzer nach Inist aus und wurden dort Gastgeber und Gerichtsschreiber. Ruprecht Pliemhl ließ sich als Schuster in Kitzbühel nieder.¹⁶⁾

Der nächste Verweser Benedikt Kreuzer (1670 - 93) erhielt vom Brixner Fürstbischof einen Wappbrief.¹⁷⁾

Hinsichtlich der Landessteuer änderte sich nichts. Bannberg mußte weiterhin jährlich 19 Gulden in zwei Terminen (Georgi und Andrä) beim Pfleger der Lienser Klause abgeben.¹⁸⁾

1691 berichtete der Herrschaftsverwalter des Haller Damenstiftes an die Regierung nach Innsbruck:

»Der kaiserliche Bergrichter Clement Zach« (der zu dieser Zeit auch Mauteinnehmer in Lienz war¹⁹⁾) hat den Pombergern das Salz weggenommen und sie geschlagen. Die Pomberger sind seit jeher wie die Klausner mautfrei gewesen.«²⁰⁾ (Seit jeher bedeutet:

seit der Görzer Zeit, und laut des Zolltarifes vom Jahre 1583 waren vom Zoll in Lienz folgende Gemeinden abgabefrei: Lienz, Patriarchsdorf, Gericht Lienser Klause, Gericht Bannberg, W.-Mautl und einige Kärntner Gemeinden. Sie konnten das billigere Salz von Hallein mautfrei einführen)²¹⁾

Und weiter heißt es im Bericht: »Das Gericht Ponberg ist in das Gericht Lienzer Klaus eingeschlossen und leistet mit diesem alle Robotte in die Herrschaft Lienz und richtet dahin auch die Vogtei ab und leistet die landwirtschaftlichen Steuern und alle anderen Lasten wie die Klausner und sind zur Erhaltung der Weg und Steg wie diese verpflichtet, genießen mit diesen auch Wun und Weid. Ponberg hat nur 9 Höfe oder Hueben. Bestände man dar auf, daß sie das Salz nicht mautfrei einführen dürfen, dann würden sie es sicher schmuggeln, aber gegen die Herrschaft Lienz keine Lasten mehr tragen; man würde also ein Roß um eine Pfeife vertauschen.

Der Bergrichter sei ein harter Mann, und daß er gegen Untertanen handgreiflich werde, nichts Neues. -- Verfachbuch Herrschaftsverwaltung Lienz.²⁾

Für die weiteren Verweser in Bannberg wurden die Zeiten nun ruhiger. Von 1693 - 99 war Martin Hueber und bis 1742 Anton Curter Verweser in Bannberg.¹⁾ Um diese Zeit ließ sich Blasi Ploner als Schneider in Admont nieder.²⁾ Unter dem Verweser Hanns Weiler-Planer (1743 - 52) kam es zu einer Steuererhebung, bei der sowohl Annas als auch Lienz ihre Ansprüche anmeldeten (Haller Damenstifts Arch. Cod. IV. 56)²⁾

Von 1754 - 68 war Hanns Zimmerleiter Bannberger Verweser. 1788 wanderte Lorenz Curter nach Klagenfurt aus und wurde dort Oberamtskontrollor.²⁾

Von 1768 - 81 war Lorenz Solderer und bis 1787 Thomas Gsaller Verweser in Bannberg.¹⁾

Als 1785 das Karmelitenkloster in Lienz durch Kaiser Josef II. aufgehoben wurde, kam der Geld- und Getreidezehent des Klosters von folgenden Hofen: Kostnergut, Ober- und Untergurter, Harher, Ober- und NiederGsaller an den neu gegründeten Religionsfond (Kopialbuch Cod. 542, 543).¹⁾

Unter dem Verweser Michael Reiter (1787 - 94) wurde in Bannberg 1793 eine eigene Expositur gegründet. Kirchlich gehörte Bannberg bisher zum Salzburger Vikariat Leisach. 1794 hatte das fürstbischöfliche Consistorium von Salzburg mit Dekret vom 13. Juni den Priester Franz Xaver Nockler als ersten Expositus angestellt, der diese Stelle bis 1812 unter den schwierigsten Verhältnissen bekleidet hatte.

Bis 1794 hatte der Kurat von Leisach Bannberg mitzuversorgen, indem er jeden dritten Sonntag in Bannberg den Gottesdienst halten mußte. Der Brixner Fürstbischof Karl Franz ließ schon mit Consistorialcurrende v. 12. 1. 1792 in seinem Hochstifte eine Sammlung vornehmen, um für Bannberg die nötigen Mittel für einen Priester zu bekommen. Die Sammlung brachte 1200 Gulden ein. Dazu flossen weitere große und kleine Beträge in und außerhalb des Dorfes. Die völlige Regelung der Expositur erfolgte erst im Jahre 1843.¹⁴⁾

Die weiteren Verweser hießen: Anton Unterhecher (1794 - 99), Thomas Gsaller (1800 - 1801) und Johann Predetscher, Solderer (1802 - 1806).¹⁾

1803 wurden die geistlichen Fürstentümer Brixen und Trient aufgehoben (säkularisiert). Die Gebiete kamen zu Österreich und damit auch Bannberg. Das Fürstentum Brixen um-

faßte 900 km² mit 26.000 Einwohnern. Der letzte brixnerische Landesherr für Bannberg hieß Fürstbischof Karl Franz Graf von Lodron.

Von 1805 bis 1809 gehörte Osttirol und damit auch Bannberg zum Königreich Bayern.

Am 15. Feber 1807 wurde das Gericht Bannberg aufgelöst und dem Landgericht Lienz angeschlossen.

Von 1810 - 1813 kam Osttirol zum Illyrischen Königreich.

1812 war Josef Pedratscher Municipalrat und Vorsteher in Bannberg. Bannberg gehörte damals zur Arrondissement (Gemeinde) und zum Canton Lienz (Verfachb. Landgericht).²⁾

1814 als Tirol wieder bei Österreich war, wurde Mathias Brunner Gemeinderichter in Bannberg (Kreisamtsakte). Im gleichen Jahr wurde Josef Pedratscher, Lukasser, gewählter Anwalt in Bannberg.

1821 wird Peter Salcher bereits als Gemeindevorsteher genannt.¹⁾

Nun fehlen weitere Angaben bis zum Grundentlastungsgesetz vom Jahre 1849, wodurch alle Güter in freies Eigentum der Bauern umgewandelt wurden.

Es folgen die Namen der Gemeindevorsteher von Bannberg ab 1850. Johann Pedratscher, Obersolderer, von 1850 - 55; Michael Gasser, Kreuzer, von 1855 - 58; Anton Prinstler, Oberhecher, bis 1865; Josef Zimmerleiter, Gsaller, bis 1868; Franz Gsaller, Gschlierer, bis 1874; Josef Reiter, Stampfer, bis 1880; Josef Winkler, Zimmerleiter, bis 1886; Anton Schett, Gsaller, bis 1889; Jakob Winkler, Zimmerleiter, bis 1892; Franz Gasser, Kreuzer, bis 1895; Jakob Pedratscher, Ploner, bis 1898; Franz Mair, Lukasser, bis 1904; er wurde im Bründlwald von einem stürzenden Baum erschlagen; Ingenuin Pedratscher, Obersolderer, bis 1907; Josef Salcher, Oberhecher, bis 1910; Josef Reiter, Stampfer, bis 1917; Josef Salcher, Oberhecher, bis 1920; Anton Schett, Gsaller, bis 1923; Alois Pedratscher, Ploner, bis 1930; Alois Reiter, Stampfer, bis 1931; Anton Schett, Gsaller, bis 1936; Josef Oberlaner, Brunner, ab 1936.

Im März 1938 wurde er als Bürgermeister entthronen und Florian Planegger, vom Wächterhaus Nr. 207, zuständig nach Eberstein in Kärnten, als Bürgermeister eingesetzt. Er versah das Amt bis 1. April 1938, dann übernahm Oberlaner neuerlich die Geschäfte.¹⁵⁾

Haus- und Flurnamen von Bannberg aus dem 19. Jahrhundert

Hofnamen: Planer, Vilplaner, Ploner, Brunner, Gsaller, Gschlierer, Hecher, Hueber, Zimmerleiter, Curter-Gurter, Vilius, Gasser, Stampfer-Untergschlierer, Solderer, Winkler.

Hausnamen: Pfeifer, Brugger, Kastner, Laekner, Laner, Lechner, Kreuzer, Schuster, Schwarzegger.

Soldhäuser: Grazer, Mörhauser, Zoppogütl, Tschopper.

Bergnamen: Bannberger Joch, Blösenack, Tiefer Grund, Rastl, Rother Kofl, Sandeck, Hoher Stein, Steinmandl, Strickkofel.

Bäche: Glibisbach, Glörbach, Gleierbach.

Waldnamen: Boden, Zelnt-Plätzen, Marliz, Mortbichl, Teilwälder, Erzgruben (auch Alpe), Stahenell-Bödeule.

Äcker: Palmacker, Feirder (auch Wiese und Wald), Piöle, Piolacker, Pyur, Piur (auch Wiese), Der Plan, Planacker, Priuracker, Kappes Ackerle, Zolgeacker, Zahlhäusl, Zahlseit, Seelseitl, Kardöl, Kerschpambackerl, Gruben, Milhegele, Hazelacker, Rangisch-Acker, Rengetz-Acker, Renitzle-Acker, der Runk, Runkacker, der Zilfes, Sallut, Zillut, Tiefleiten, Tilpl Acker, Unter Troy, Troyacker, Verselle Ackerle, Visell-Acker, der Cietall-Acker, Runkegg, Sackackerl, Sangel, Spanneidacker, Spinneid-Acker, Schrankpamb, Schrankbaumacher, Waldäcker.

Bergwiesen: Peit, Pickhilindl, Pladeit Plecke, Priggleinwiese, Prunntiggethal, Pug gelim, Purinbichl, Kaserwiese, Zeruden, Keesbrunn, Glirschinoli, Goll, Gressa, Guntscheid, Gurtchenalle, Lasine, Oberlerchach, Obergriebeln, Razoele, Ranach, die Rengätze (auch Mahd), Renggitz, Ruden, Zyruuden, der Goll, Auf der Zuroden, Tamaille, Troywiesen, Thuma, Eggerwiese, Verselle, Ober-Vidrol, Flass, Gamplizen, Gartschenay, Rodlathe, Rona-Ronach, Stabilier, Stabinel, Stablaz, Stablätze, Stablizen, Steinwiese, Stockele.

Bergmahd: Bleyck (auch Acker), Gampe, Mahd: Parlunk, Wolfsgrube (Frühmahd).

Wiesen: Das Labele, Kressbrännl, Thomewiese, Sämb-Mösl, Weingartl (Weinbau früher!), Werhaus (auch Acker).

Weitere Flurnamen: Hofgarten: Anger östlich des Mortbichls, Regätzl: Kälbergartl, Warthaus: Anger unter der Straße (Freistift Widum Dölsach), Wurmanger, Wurmbichl, Pillezen, die Flocken, Tilpl Trojen.¹⁶⁾

Hinweise auf Quellen:

- 1 Oberforcher Regesten, Schloß Bruck, Namen der Verweser
- 2 Oberforcher Archiv, Schloß Bruck
- 3 Grall R., Grenzgerichte des Hochstiftes Brixen, Diss., Innsbruck, 1975
- 4 Kolbisch Erwin, Gericht Lienzer Klaus, Oll 1981/12
- 5 Mulser, Grenzgerichte des Hochstiftes Brixen, Diss., Innsbruck, 1985
- 6 Buch Tyrol, Oberforcher Archiv
- 7 Oberforcher Regesten, Auswanderer,
- 8 Leo Santifaller, Calendarum Wintheri
- 9 Sinnacher, Geschichte der bischöflichen Kirche

- 10 Brixen, Bd. VIII/577
- 11 Sinnacher, Bd. VIII/586
- 12 Sinnacher, Bd. VIII/659
- 13 Kolbisch E., Ein Beitrag über die Entwicklung der Maut und des Zollwesens im Pustertal, OH 1984/9
- 14 Fl. Nottlinger, Das ehemalige Karmelitenkloster Lienz, OH Sondernummer
- 15 Tinkhauser, Diözese Brixen
- 16 Oberforcher Archiv, Mitteilungen des Pfarrers Kratzer
- 17 Oberforcher Archiv, Haus- und Flurnamen

Abschließend möchte ich noch Alt-Landeskonservator von Südtirol DDr. Karl Wolfgruber, Brixen, für die Bereitstellung von Unterlagen herzlich danken